



Der dankbare Sohn.
(Beschluß.)

Auch Marco starrt finster wolkenan,
Und dann nach der rauchenden Feuerbahn,
Und spricht: „Was willst du hier sterben?
Wohl morgen ereilt ja mich Alten der Tod;
Drum fliehe! Dieß sey dir mein letztes Gebot!
Du sollst nicht um Marco verderben!“

Doch ob auch durch die schreckliche Nacht
Aufs neu' jetzt und dumpfer der Donner kracht,
Und feuriger züngeln die Blitze;
Ob schneller und immer näher daher
Nach beiden schäumt das feurige Wehr,
Das Gras schon versenget vor Hitze;

Der fromme Pietro verweigert das Flich'n,
Er liegt vor dem finstern Greis auf den Knie'n,
Aust feurig mit heißerm Umfassen:
„Verliehest du auf der Korallenbank
Mich auch, mein Vater? ich soll zum Dank
Im Flammentode dich lassen?“

Noch einmal erhebt er liebeheiß
Mit beiden Armen den wehrenden Greis,
Ob Rettung noch wolle gelingen;
Jetzt sinkt wie sterbend des Waters Haupt;
Er selbst, durch die Schwere der Kraft beraubt,
Bermag nicht das Ziel zu erringen.

Wo, mild von Cypressen und Pinien umweht,
An altem Gemäuer ein Heilgenbild steht,
Ergreift ihn ein tödlich Ermatten;
Verschmähend des eigenen Lebens Gewinn,
Legt sanft aufs Moos den Vater er hin
In feurig durchschimmerten Schatten,

Schaut nieder mit liebendem, stehendem Aug',
Forscht sorglich in ihm nach Lebenshauch,
Preßt an sich des Greises Hände,
Und betet: „Gieb schneller vereinigten Tod,
O Heil'ger! vermag nicht dein mächtig Gebot,
Daß von uns das Blutmeer sich wende!“

Ein furchtbarer, knallender Donner erschallt,
Laut brüllend regt sich die Riesengewalt,
Daß Berge und Wälder erzittern;
Aufflammt das Meer und brauset und zischt,
Aussprüht zu den Wolken rauchender Gischt,
Der Erdball scheint zu zersplittern.

Nach kurzem erwacht, wie vom Traume, das Paar,
Sich fest noch umarmend, und sieh! es war
Der Boden nicht ferne gesprungen,
Und, wo sich abwärts das Ufer gesenkt,
Da war, durch die furchtbare Schlucht gelenkt,
Zum Meere die Lava gedrungen.

Sie knie'n vor dem Heil'gen mit stillem Flehn,
Und wännen, durch ihn sey das Wunder geschehn;